

Steffen
Seischab

Modernes Wohnen und geistige Erneuerung Die Wendlinger Möbelfabrik Erwin Behr und der anthroposophische Gedanke

Vor nicht allzu langer Zeit wurde dm-Inhaber Götz Werner gefragt, wem er seinen wirtschaftlichen Erfolg verdanke. Werner nannte die Anthroposophie als Inspirationsquelle: Sie habe ihn gelehrt, sich nicht daran zu orientieren, was der Kunde zu kaufen bereit sei, sondern was dessen tatsächlichen Bedürfnissen entspreche.

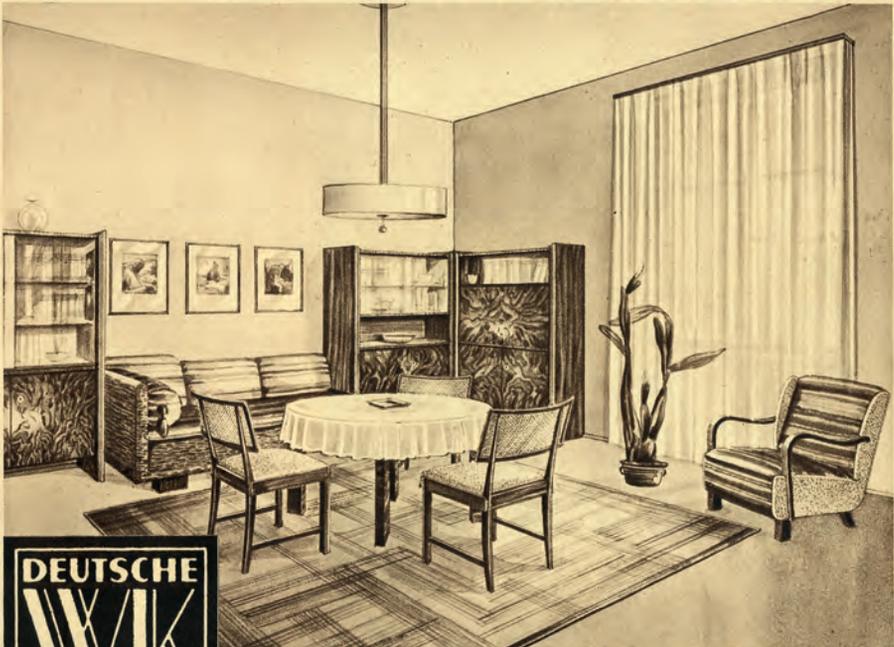
Nun sind öffentliche Äußerungen von Unternehmen immer auch Mittel der Selbstdarstellung. Und es ist eine Binsenweisheit, dass sich der Unternehmer an den Kundenwünschen orientieren muss, um erfolgreich zu sein. Tatsache ist aber, dass religiös-weltanschauliche Überzeugungen und Erfahrungen auch wirtschaftlich enorme Kräfte freisetzen können, indem sie bei der Persönlichkeitsbildung helfen, Werte und Orientierung geben und nicht zuletzt Gemeinschaft stiften.

Dabei ist es allerdings alles andere als ausgemacht, dass Religion Wirtschaft fördert. Man denke

nur an die tiefsitzende Aversion des frühen Christentums gegen alles Kaufmännische, eingeleitet durch Jesu Vertreibung der Händler aus dem Tempel. Aber auch dort haben sich letztlich wirtschaftsfreundliche Tendenzen Bahn gebrochen, wie es unter anderem Max Weber in seiner Protestantismus-Kapitalismus-These aufgezeigt hat.

Hier soll untersucht werden, inwiefern anthroposophische Überzeugungen zur erfolgreichen Entwicklung eines bestimmten Unternehmens beigetragen und ihm zu einem unverwechselbaren »Image« verholfen haben, das sich im Bewusstsein der Kunden verankert und so seine Position gesichert hat. Dieses Unternehmen ist die 1912 gegründete Wendlinger Möbelfabrik Erwin Behr.

Im Unterschied zum frühen Christentum zeigte die anthroposophische Bewegung schon zu Beginn keinerlei Berührungsängste mit führenden Wirtschaftskreisen. Zu den wichtigsten Förderern der



NEUE DEUTSCHE

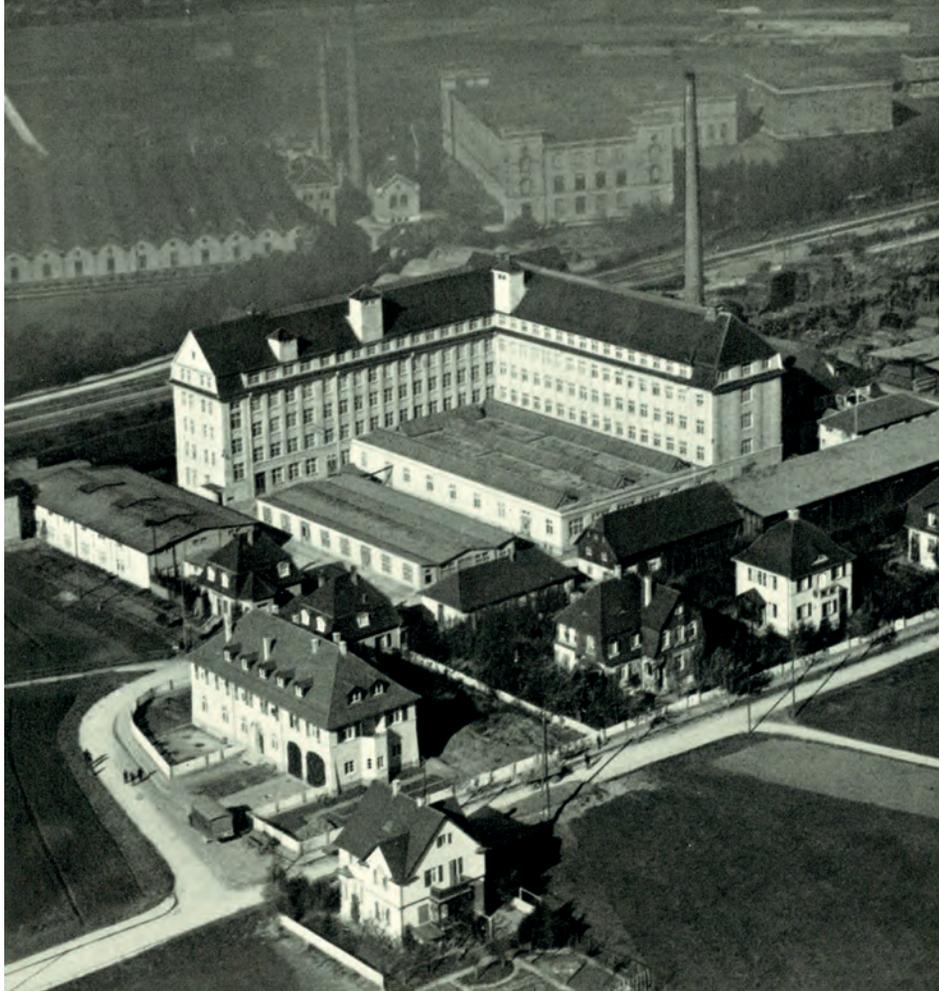
Ihr lang-
ersehnter
Wunsch
ist erfüllt

Endlich Möbel
wirklich
praktisch
behaglich
und solid

Dabei
erstaunlich
preiswert
ganz im
Geiste
unserer Zeit

**DEUTSCHE
WK
MÖBEL**

GEBRAUCHS-MÖBEL



Das Werksgelände von Behr in Wendlingen, 1930er-Jahre

anthroposophischen Bewegung in Deutschland zählte von Anfang an der Stuttgarter Zigarrenfabrikant Emil Molt, dessen Firma den Waldorfschulen ihren Namen gegeben hat.

Molt kam bereits 1900 mit der theosophischen Bewegung in Berührung und lernte darüber bald Rudolf Steiner kennen, damals Generalsekretär der Deutschen Sektion der »Theosophischen Gesellschaft«. Nach dessen Trennung von der Theosophie schloss sich Molt der neuen anthroposophischen Bewegung Steiners an.

Zur Möbelfabrik Erwin Behr kam die Anthroposophie kurz nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, und zwar in Gestalt des Teilhabers Dr. Emil Kühn bzw. dessen Frau Martha, geborene Behr. Nachdem der Bruder Hans und der Vetter Emil Leinhas Kühn und Martha Behr auf Steiner aufmerksam gemacht und 1919 zu dessen Vorträgen mitgenommen hatten, gab eine Art Heilungserlebnis, das Rudolf Steiner kurz darauf bei einem Besuch bei der unter Lähmungserscheinungen leidenden Martha Kühn bewirkt haben soll, den Ausschlag für das Bekenntnis zur Anthroposophie. Fortan waren die Eheleute Kühn begeisterte Anhänger und engagierte Förderer der anthroposophischen Sache.

Was das für die Firma Erwin Behr bedeutete, sollte sich allerdings erst noch zeigen, zumal zu die-

sem Zeitpunkt der Firmengründer Erwin Behr senior noch das Sagen hatte. Behr, gelernter Kaufmann und lange Jahre Mitinhaber des renommierten Stuttgarter Möbelherstellers Epple & Ege, hatte sich im Alter von 55 Jahren selbstständig gemacht, weil er sich mit seinem neuen Geschäftspartner Wilhelm Schildknecht überworfen hatte. Sich für den Ruhestand zu jung befindend, wollte er sich bei dem Neuanfang in Wendlingen an modernen Wohnkonzepten orientieren, wie sie die deutsche Werkbund-Bewegung im Gefolge der britischen arts & crafts entwickelt hatte. Funktionalität, Klarheit der Form sowie hochwertige Qualität bei bezahlbarem Preis in industrieller Serienfertigung – so lautete kurzgefasst sein in Antithese zur wuchtigen Gestalt der Gründerzeitmöbel und ästhetischen Verspieltheit des Jugendstils formuliertes Programm. Auch an asiatischen Wohnformen soll er sich orientiert haben.

Kooperation mit den Designern der Deutschen Werkstätten

Die eigentlich geniale Idee des Möbelfabrikanten Erwin Behr entstand aber durch eine von dem Dresdner Möbelhändler Arthur Schubert eingefädelt Verbindung mit Designern aus dem Kreis der Deutschen Werkstätten Hellerau, deren Entwürfe Behr exklusiv für ausgesuchte Möbelhäuser

in Deutschland fertigen sollte. Ihr organisatorisches Dach fand diese Kooperation in den 1912 gegründeten Deutschen Werkstätten für Wohnungskunst (ab 1916 Verband Deutsche Wohnungskunst), kurz: wk-Verband. 1913 lief in Behrs frisch eingeweihter Wendlinger Fabrik die Produktion der ersten Wohnserie nach Entwürfen der Berliner Künstlerin Lotte Klopsch an. Die Nachfrage war groß, sodass der Kreis der am Projekt beteiligten Möbelhersteller schon bald um wenige ausgesuchte Firmen erweitert wurde.

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs machte den Plänen Behrs und des wk-Verbands erst einmal einen Strich durch die Rechnung. Aber auch während des Krieges wurden neue Möbel entworfen und gefertigt, um *Vorsorge für den Wohnbedarf der aus den Schützengräben heimkehrenden Soldaten zu treffen*.¹

Im September 1919 nahm der wk-Verband seine Arbeit wieder auf. Neue Möbelserien wurden aufgelegt, allein bis 1923 hatte man zehn im Sortiment. Ab 1921 brachte Behr eine richtungsweisende Innovation auf den Markt: das An- und Aufbaumöbelprogramm des Wiener Designers Franz Schuster. Schuster war Schüler des an der Wiener Kunstgewerbeschule lehrenden Heinrich Tessenow und dort an den Planungen für die Gartenvorstadt am Laaer Berg beteiligt. 1927 wurde er vom Vater des »Neuen Frankfurt«, dem 1925 zum Frankfurter Stadtbaurat berufenen Architekten Ernst May, an die städtische Kunstgewerbeschule berufen. Mit May traf Schuster sich in der Zielsetzung, neue Konzepte für den sozialen Wohnungsbau, eines der drängendsten Probleme der Zeit, zu entwerfen.

In diesem Kontext ist Schusters An- und Aufbaumöbelprogramm zu verstehen. Eine aus wenigen Grundelementen bestehende Möbelsérie sollte flexible, den jeweiligen Bedürfnissen und finanziellen Möglichkeiten des Kunden angepasste, ebenso

funktionale wie qualitativ hochwertige und ansprechend gestaltete moderne Wohnformen ermöglichen.

Nachdem die ersten »An- und Aufbaumöbel« noch handwerklich hergestellt worden waren, übernahm Behr zunächst deren Vertrieb, bald auch die Fertigung. Dort war unterdessen Teilhaber und Behr-Schwiegersohn Dr. Emil Kühn zur bestimmenden Figur aufgestiegen. Da Erwin Behr unter schweren gesundheitlichen Problemen litt und sein gleichnamiger Sohn Erwin jr. noch zu unerfahren und unentschlossen war, um die Firmenleitung zu übernehmen (er ging für einige Jahre nach Südamerika), oblag die Führung der Geschäfte Emil Kühn.

Kühn, seit 1919 überzeugter Anthroposoph, verstand seine Aufgabe nicht nur rein betriebswirtschaftlich, sondern auch sozial- und kulturpolitisch. Als Anhänger der von Rudolf Steiner formulierten Vision einer »Dreigliederung« des



*Zimmerentwürfe
von Lotte Klopsch
in den 1910er-Jahren*



Prospekt für Behr-Aufbaumöbel

gesellschaftlichen Lebens in die komplementär zueinander zu verstehenden Bereiche Geist – Recht – Wirtschaft, denen Steiner je einen Leitwert der französischen Revolution zuordnete (Geist: Freiheit, Recht: Gleichheit, Wirtschaft: Brüderlichkeit), sah er die Aufgabe des Unternehmers wesentlich darin, zur Verwirklichung dieser Werte auf seinem Gebiet beizutragen. Dieser hatte die sozialen Bedürfnisse und Nöte seiner Zeit zu erkennen und dazu einen solidarischen Beitrag zu leisten.

Orientiert an den Kundenbedürfnissen

Zu diesem Grundgedanken passte Schusters Konzept der Anbaumöbel hervorragend. Damit sollte eine sozialverträgliche Grundversorgung an modernen Wohnformen sichergestellt werden, ohne dabei in eine nivellierende Gleichmacherei zu verfallen. Jeder nach seinen Bedürfnissen und Möglichkeiten, so lautete das Prinzip. Es handelte sich also nicht um ein sozialrevolutionäres, sondern um ein moderates reformerisches Programm.

Im Unterschied zum sozialistischen Gedanken, mit dem man die Diagnose grundlegender gesellschaftlicher Missstände teilte, die es zu beheben gelte, suchte die anthroposophische Bewegung die Lösung des Problems nicht im Entwurf einer Utopie

radikaler Gleichheit, sondern im Ideal eines arbeitsteiligen einander Zugewandtseins distinkter sozialer Gruppen im Interesse eines gemeinschaftlichen Zieles; eine dem katholischen Ordo-Gedanken verwandte Vorstellung. Schon allein deshalb musste bei Behr eine eng an Bedürfnissen und Möglichkeiten des Kunden orientierte Angebotsvielfalt Programm sein.

Dafür waren die »Goldenen Zwanziger« mit ihrer breiten Entfaltung des privaten Konsums und ihrem enormen Hunger nach kulturellem Aufbruch hervorragend geeignet. Und in der Tat waren es auch die Jahre, in denen sich Behrs Möbelkonzept, nach anfänglichen Schwierigkeiten, sehr günstig entwickelte, auch weil man bestens den Zeitgeschmack der »Neuen Sachlichkeit« traf.

1929 kehrte Erwin Behr jr. aus Südamerika zurück, nach dem Tod des Vaters 1931 rückte er vollends in die vorderste Reihe. Weitere Entwürfe für Behr kamen von den Stuttgarter Gestaltern Rudolf Frank, Adolf Schneck und Arno Lamprecht, Edgar Horstmann (Berlin) sowie dem hauseigenen Architekten Fritz Walther.

Mit dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise wurde dieses unternehmerische Konzept allerdings einer harten Prüfung unterzogen. Auf einem zunehmend enger werdenden Markt verschärfte sich der Wettbewerb, die Kaufkraft der Kundschaft brach ein, größere Investitionen wie Möbelkäufe wurden zurückgestellt. Wie viele andere Unternehmen überlebte Behr in diesen schwierigen Zeiten nur durch ein zweites Standbein, dessen Entwicklung sich jetzt auszahlte: das »Behr-Formholz«. Grundgedanke des »Behr-Formholzes« war eine maximale Formbarkeit des Werkstoffes Holz, das jetzt auch gekrümmte Formen annehmen konnte. Technisch realisiert wurde dieses anspruchsvolle Vorhaben, indem dünne, in Stahlformen liegende Furniere kreuzweise verleimt und verpresst wurden.

Damit wurde Holz zu einem nahezu unbegrenzt gestaltbaren Werkstoff, und dementsprechend eröffneten sich dem neuen Produkt zahlreiche Einsatzmöglichkeiten in zum Teil völlig neuen Märkten. Einer davon war die in den 1930er-Jahren frisch aufblühende Radioindustrie, für deren Geräte Gehäuse zu fertigen waren. Bei Behr lief die Herstellung von Radiogehäusen Ende 1932 an; ein im Vergleich zur bisherigen Möbelfertigung ganz anders geartetes Geschäft, bei dem es auf große Stückzahlen und extreme Maßgenauigkeit ankam. Aber auch viele weitere Verwendungsmöglichkeiten ergaben sich aus der Innovation des »Behr-Formholzes«, so das 1937 entwickelte »Behr-Holzband«, ein aus miteinander verleimten hauchdünnen Holzschichten

gefertigtes Band für Türen, Fenster oder Scharniere. Im Krieg waren es Flugzeugteile wie Handräder, Abdeckungen oder Kanzelspitzen, die Behr in Formholztechnik produzierte. Nach Kriegsende belieferte man ab 1949 auch die Automobilindustrie. Auch in der klassischen Möbelproduktion fand Formholz Verwendung.

Natürlich lässt sich eine Entwicklung mit solch weitreichenden Folgen nicht auf einen simplen Nenner bringen, zumal an deren Wurzel der nackte Kampf ums wirtschaftliche Überleben in Zeiten der Krise stand. Die Entwicklung des »Behr-Formholzes« eröffnete aber auch enormes gestalterisches Potenzial, das dem Design ganz neue Möglichkeiten eröffnete. Typisch modern wurden hier bestimmte beschränkende Materialeigenschaften durch Einsatz von Technologie einfach außer Kraft gesetzt.

Allerdings, und das ist bemerkenswert, ohne den Betrachter explizit auf die spezifische Modernität des Objekts hinzuweisen, wurde hier doch in der Oberflächengestaltung kein neues Material präsentiert, sondern die eigentliche Innovation unter Holzfurnier verborgen. Deutlich findet sich dieser Wille, Neues optisch zu kaschieren, in den Radiogehäusen, deren revolutionäre, die gesamte Medienkultur grundlegend verändernde Technologie durch eine Einfassung in Möbelfurnier ästhetisch so abgemildert wurde, dass sie problemlos in das gewohnte Umfeld des bürgerlichen Wohnzimmers zu passen schien. Allerdings ließ die auf hohe Stückzahlen ausgerichtete industrielle Serienfertigung, mit der man die Gehäuse produzierte, wenig von der anthroposophischen Liebe zum Werkstück erahnen.

Neue Ausbildungskonzepte und holztechnische Erfindungen

Bei Behr war man sich dieser Gefahr einer wachsenden Entfremdung des Arbeiters von seinem Produkt durchaus bewusst, konnte sich aber diesem der modernen Industrie immanenten Prozess der Rationalisierung nicht entziehen. Stattdessen suchte die Firma dem Problem durch kompensatorische Angebote zu begegnen. So zum Beispiel nach 1945 mit einem wesentlich von Kühn entwickelten, maßgeblich von anthroposophischen Vorstellungen geprägten Konzept der Lehrlingsausbildung, bei dem die Persönlichkeitsbildung im Vordergrund stand. Ausbildung wurde hier nicht nur als Vermittlung praktisch relevanter Berufsinhalte verstanden, sondern auch als Hilfestellung bei der geistigen Selbstfindung junger Menschen, bei der eine breite Allgemeinbildung ebenso wie künstlerische Betätigung und Schulung eine wichtige Rolle spielten. Auch explizit anthroposophische Inhalte wie Euryth-

mie wurden hier vermittelt. Im erbitterten Kampf der Betriebe um Arbeitskräfte versuchte Behr, da man nicht so gut wie in der Metallindustrie zahlen konnte, so neben einer Vielzahl betrieblicher Sozialleistungen auch mit ideellen Werten wie einem ganzheitlichen Ausbildungskonzept zu punkten. Behr präsentierte sich seinen Mitarbeitern nicht nur als Arbeits-, sondern auch als Kultur-, ja sogar Religionsgemeinschaft: In der Kantine der Firma wurden in den 1920er-Jahren die ersten sonntäglichen Versammlungen der Christengemeinschaft in der Region abgehalten. Bald fand man einen eigenen Raum im gleichen Haus dafür, der ordentlich mit Altar für den Gottesdienst ausgestaltet wurde.

In der NS-Zeit musste dieser Aspekt des Unternehmens allerdings notwendigerweise in den Hintergrund treten. 1935 wurde die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland *wegen ihres staatsfeindlichen und staatsgefährlichen Charakters*² aufgelöst. Nach dem Englandflug von Rudolf Hess am 10. Mai 1941, den man der Sympathie gegenüber den Anthroposophen verdächtigte, wurden auch deren letzte organisatorische Reste zerschlagen. Die anthroposophische Bibliothek Emil Kühns – selbst kein Parteigenosse – wurde beschlagnahmt. Nach dem Krieg fanden sich Teile im Kloster Beuron und der Uni-Bibliothek Tübingen wieder.

Die Jahre nach 1945 standen dann ganz im Zeichen der Rückbesinnung und des Aufbruchs. In technologischer Hinsicht entscheidend war sicherlich die Entwicklung der »Behr-Kunstspanplatte« durch

*So baut man BMZ-Möbel zusammen...
Fotografische Bauanleitung*



den hauseigenen Ingenieur Albert Fischer 1947/48, die zeitgleich zur Flachspanplatte der »Homogenholz-Gruppe« um den Baiersbronner Erfinder Max Himmelheber auf den Markt kam. Im Dezember 1951 einigten sich beide Seiten vertraglich auf die gemeinsame Weiterentwicklung und Verwertung aller Schutzrechte und Erfindungen bezüglich des Spanholzes, dessen Herstellung als »Himmelheber-Behr-Verfahren« bekannt geworden ist.

Das Spanholz stellt eine weitere revolutionäre Neuerfindung in der Möbelproduktion dar. Ausgehend von dem Gedanken der optimalen Rohstoffverwertung – ein typisches Kind der Mangelwirt-

schaft der ersten Nachkriegsjahre – wurde so ein neues, im Wortsinn synthetisches Material geschaffen, das ganz neue Eigenschaften aufwies. Zum Beispiel die Fähigkeit, sich nicht zu verziehen, was Spanholz zu einem beliebten Material zur Fertigung von Regalbrettern machte. Außerdem waren Spanplatten wesentlich billiger als Massivholz.

Das Prinzip der An- und Aufbaumöbel ließ Behr mit dem 1948 begonnenen »WKS Wohn-Kultur-Sozialwerk-Möbel« wieder aufleben, das sich vor allem an die wenig zahlungskräftige Kundschaft der ersten Nachkriegsjahre richtete. Hier kam das Konzept des modernen Möbels als zentralem Bestandteil



Stadtmuseum
Wendlingen
am Neckar

ZEUGNISSE DER VERGANGENHEIT



Auszeichnung: Vorbildliches Heimatmuseum 2005

STADTGESCHICHTE ERLEBEN

Verschiedene Exponate zeigen die Geschichte der Stadt Wendlingen am Neckar mit seinen drei Stadtteilen Wendlingen, Unterboihingen und Bodelshofen seit dem Mittelalter. Neben den Dauerausstellungen bietet das Stadtmuseum auch Sonder- und Wechselausstellungen, verschiedene Veranstaltungen und Backen im historischen Backhaus.

Weitere Informationen, auch zu den zahlreichen Sonderausstellungen, finden Sie unter:
www.museum-wendlingen.de

ÖFFNUNGSZEITEN

Samstag 14 bis 17 Uhr
Sonntag 10 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr

KONTAKT

Kirchstraße 4
73240 Wendlingen am Neckar
Telefon 0 70 24/46 63 40
info@stadtmuseum-wendlingen.de



Beispiel aus der BMZ-Serie

eines umfassenden sozialen Wohnungsbaus noch einmal richtig zum Tragen.

Danach aber differenzierte sich mit zunehmendem Volkswohlstand im Zuge der Wirtschaftswunderjahre auch das Angebot bei Behr aus. Epoche machte auch das 1955/56 aufgenommene »BMZ Behr-Möbel-Zerlegbar-Programm«, allerdings zu deutlich stolzeren Preisen als die An- und Aufbaumöbel-Vorgängerserien Schusters oder des WKS. Mit der 1960 begonnenen »behr-waeckerlin-massmöbel-Serie« setzte sich die Entwicklung in Richtung eines innovativen und im Design anspruchsvollen, aber nicht ganz billigen Markenherstellers bei Behr fort.

Was das anthroposophische Selbstverständnis anbelangt, so bot sich ab 1945 wieder eine (fast) unbeschränkte Entfaltungsmöglichkeit. Noch vor Kriegsende sicherte sich Behr-Direktor Emil Kühn den Zugriff auf Baracken der »Organisation Todt« in Köngen, um 1946 darin unter anderem das Eurythmische Konservatorium unterzubringen. Zu diesem Zweck holte er auch wichtige Persönlichkeiten der anthroposophischen Bewegung wie die Eurythmielehrerin Else Klink her. Das größte Hindernis bildeten die alteingesessenen Köngener, die gegenüber *dem Kühn seine Weiber*³ und deren eigenartigen Tänzen Vorbehalte hatten. Da Kühn jedoch über einen tadellosen Ruf verfügte und die Köngener Anthroposophengruppe sich um Verständigung bemühte, wurden hier aber bald Vorurteile abgebaut. Mit der Wendlinger Textilfabrik Heinrich Otto & Söhne tat Behr sich für eine 1949 initiierte, gemeinsame Konzertreihe zusammen, zu der Kühn renommierte Künstler in die Provinz holte.

Auf überregionaler Ebene gründete sich 1946 der aus anthroposophisch gesinnten Unternehmern bestehende »Heidenheimer Arbeitskreis«. Hier wurde intensiv über den kulturellen Neubeginn nach der nationalsozialistischen Katastrophe diskutiert, zu dem auch der Unternehmer seinen Teil dazu beizutragen habe, und zwar auf Grundlage des Konzepts der »sozialen Dreigliederung«. Auch für den kleinen anthroposophischen Markt fertigte Behr jetzt eigens Produkte wie von Rex Raab oder Karl Auer entworfenes Mobiliar für Waldorfschulen.

Hier soll die Betrachtung schließen, obwohl die Geschichte der Möbelfabrik Erwin Behr damit noch lange nicht zu Ende ist. Der dargestellte Zeitabschnitt mag aber für eine erste Antwort auf die eingangsgestellte Frage ausreichen, inwiefern der anthroposophische Gedanke ein wichtiges, unverwechselbares Merkmal der Firma Erwin Behr darstellt, das wesentlich auch dessen Erfolg bedingt. Das lässt sich klar bejahen. Auch wenn die Gründung des

Unternehmens vor das Ausgreifen der anthroposophischen Bewegung auf Deutschland fällt und der Gründer Erwin Behr ihr auch nicht angehörte, fand sie doch in Direktor Emil Kühn ab 1919 einen engagierten Anhänger und Förderer, der anthroposophische Überzeugung und unternehmerische Tätigkeit als zwei eng verbundene Seiten betrachtete.

Dabei war Behr kein weltanschaulich gebundenes Unternehmen. So wie man nicht beim Kunden explizit den anthroposophischen Aspekt hervorhob, so wurde er auch nicht von den Mitarbeitern und schon gar nicht von den Designern und Geschäftspartnern verlangt. Dies zum einen, weil nicht alle Teilhaber von Behr Anthroposophen waren, wesentlich aber auch, weil eine solche Engführung die Existenz des Unternehmens erheblich fragiler gemacht hätte. Man wollte schließlich keinen kleinen Nischenmarkt bedienen und für Impulse aus unterschiedlichsten Richtungen offen sein.

Umgekehrt zögerte Kühn bei Behr nicht, unter den Mitarbeitern für die anthroposophische Sache zu werben. Die ästhetische Dimension der Möbelerstellung beförderte deren positive Aufnahme ebenso, wie überhaupt die anthroposophische Wertschätzung des Künstlerischen ein kreatives Klima in der Firma begünstigte, aus dem heraus eine Fülle innovativer Ideen entstand bzw. in die Breite transportiert wurde, die die moderne Wohnkultur revolutioniert haben. Insofern war *Erwin Behr* tatsächlich eine besondere Firma.

DER AUTOR

Dr. Steffen Seischab, geboren 1969 in Jugenheim/Hessen, ist Historiker und Gymnasiallehrer für Latein und Geschichte. Er wohnt in Linsenhofen. Diverse Veröffentlichungen zur Geschichte des Altkreises Kirchheim-Nürtingen im 19. und 20. Jahrhundert, 2017 »Land um Teck und Neuffen zwischen Nazis und Kommunisten. Eine andere Heimatkunde«. Im September 2021 erscheint ein von ihm herausgegebener Aufsatzband »Provinz und Moderne« ebenfalls im Verlag Sindlinger-Burchartz, Frickenhausen.

ANMERKUNGEN

- 1 Johannes Hage: 25 Jahre Deutsche wk-Möbel. Dresden 1937, S. 24
- 2 Verordnung vom 1. 11. 1935, zitiert nach: Arfst Wagner: »Anthroposophie und Nationalsozialismus«. In: Anthroposophen und Nationalsozialismus. Flensburg, 1991, S. 62
- 3 Olaf Daecke: Kultur-Kunst-Wirtschaft. Stuttgart 2015, S. 186

QUELLEN UND LITERATUR:

Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg, Bestand Y 375 (unverzeichnet)
Erwin Behr 1912–1937. Wendlingen 1937
Olaf Daecke: Kultur-Kunst-Wirtschaft. Stuttgart 2015
Karl Mang: Geschichte des modernen Möbels. 2. Auflage Stuttgart 1989, S. 114 ff.